

**Schriften des Initiativkreises
katholischer Laien und Priester in der
Diözese Augsburg e.V.**



Heft 21

Robert Kramer

**Unsere Vereinigung mit Christus
- die heilige Kommunion**

Die Initiativkreise katholischer Laien und Priester in den Diözesen bemühen sich in vielfältiger Weise um die Verbreitung und Verteidigung der Lehre der katholischen Kirche nach den Weisungen der Päpste und der mit ihnen verbundenen Bischöfe.

Geistlicher Rat
Walter Lang
Aindorferstr. 129
80689 München
Tel./Fax: 089/561923

Herausgeber und Copyright:



Initiativkreis kath. Laien und Priester in der Diözese Augsburg e.V.
Vorsitzender: Dr. Wolfgang Graf
St.-Georg-Str. 7
D-86833 Siebnach

1. Auflage 1999

Bankverbindung:

Raiffeisenbank Landsberg, BLZ 701 694 26, Konto-Nr.: 111 520

Spender auf das angegebene Konto sind in Deutschland steuerlich abzugsfähig. Bei Spenden bis einhundert Mark gilt Ihr Überweisungsformular als Spendenbeleg. Wir bitten Sie um Verständnis, daß Sie nur bei Spenden über einhundert Mark bzw. auf ausdrücklichen Wunsch und bei Angabe Ihrer vollständigen Adresse eine Spendenquittung erhalten.

Robert Kramer

**Unsere Vereinigung mit Christus
- die heilige Kommunion**

A Unsere Vereinigung mit Christus - lebensnotwendig

„Unsere Vereinigung mit Christus in der hl. Kommunion“ scheint zunächst ein Thema zu sein, das die Probleme unserer Zeit und unserer Kirche kaum berührt. Ist nicht der Glaubensabfall der Massen; die Flucht vieler Katholiken aus den Kirchen; der Zerfall der Ehen und Familien; der Materialismus und Sexismus; die religiöse Gleichgültigkeit so vieler Jugendlicher, Kinder und Enkelkinder ein viel größeres Problem, als sich Gedanken über die Kommunionfrömmigkeit zu machen?

Und doch wage ich zu behaupten, daß es im Augenblick kein wichtigeres Thema gibt als unsere Vereinigung mit Christus. Denn es läßt sich doch nicht übersehen, daß hinter all den großen Problemen unserer Zeit der gigantische Kampf zwischen Himmel und Hölle, zwischen Christus und Satan steht. Und Satan setzt alles daran, die Menschheit von Gott abzubringen und die von Christus gestiftete Kirche zu zerstören. In diesem Kampf wird niemand gerettet, der nicht in einer tiefen Verbundenheit mit Christus lebt. Darum ist die Vereinigung mit Christus für einen jeden von uns lebensnotwendig.

Christus hat einmal gesagt: *„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht eßt und sein Blut nicht trinkt, habt ihr nicht das Leben in euch“* (Joh 6,52ff.). Das heißt doch: Ohne Christus sind wir verloren! Ein Leben ohne Christus oder getrennt von ihm ist ein Leben zum Tode. Christus allein ist der wahrhaft Lebende. *Er ist „das Leben“*, wie er selbst einmal gesagt hat (Joh 11,25). Nur aus *Ihm* können wir leben. Wir hätten die Probleme des Glaubensschwundes und des

Massenabfalls nicht, wenn wir die in der Taufe geschenkte Vereinigung mit Christus, die durch die Kommunion genährt und entfaltet werden muß, bewußt leben würden. Laßt uns also über dieses Geheimnis der Vereinigung mit Christus in der hl. Kommunion nachdenken!

B Unsere Vereinigung mit Christus - die heilige Kommunion

Ein erster und zugleich auch notwendiger Schritt zur Vereinigung mit Christus ist eine gute Vorbereitung, die uns in vielen kleinen, aber wirksamen Schritten in jeder heiligen Messe geschenkt wird.

I Die Vorbereitung auf unsere Vereinigung mit Christus in der heiligen Kommunion

Schon die Vormesse, die Opferung und der Kanon, die wir als eine „Vorbereitung in einem weiteren Sinn“ verstehen können, vermitteln uns hilfreiche Schritte zur Vereinigung mit Christus.

1. Die weitere Vorbereitung auf die heilige Kommunion – die Vormesse, die Opferung und der Kanon

1.1 Vorbereitungsgebet

Im Schott heißt es in einer kurzen Einführung vor dem Stufengebet: „*Das Weltgetriebe vergessend, erscheinen wir mit dem Priester vor dem Altare Gottes, voll Sehnsucht nach der Gemeinschaft mit Gott. Unserer Unwürdigkeit bewußt, bekennen und bereuen wir unsere Sündenschuld und bitten um Vergebung.*“ So weit diese kurze Hinführung.

Sind wir uns immer bewußt, daß uns die hl. Messe dem „Weltgetriebe“ entreißen will? Der „Herr dieser Welt“ ist, wie Christus im Johannes-Evangelium dreimal sagt, der Satan. Ihm

haben wir in der Taufe widersagt, ihm müssen wir auch jedesmal bewußt widersagen, wenn wir mit dem Priester vor dem Altare Gottes erscheinen. - Dieser „Altar Gottes“ ist für uns kein Mahltisch, wie uns heutige Liturgiker einreden möchten, sondern das mystische Golgotha, auf dem sich Christus dem himmlischen Vater opfert. Diese Gegenwart des Erlösungsgeheimnisses in der hl. Messe ist auch der tiefste Grund, warum wir uns nach der Gemeinschaft mit Gott sehnen, wissen wir doch, daß ohne das Erlösungsoffer und seine Zuwendung in den Sakramenten unser Leben zur Sinnlosigkeit verurteilt wäre.

Das *Stufengebet* beginnt mit dem *Kreuzzeichen*, in dem die Taufformel anklingt, mit der wir in den mystischen Leib Christi eingegliedert wurden. - Im folgenden Psalm „Judica“ beten wir: „*Zum Altare Gottes will ich treten, zu Gott, der mich erfreut von Jugend auf.*“ In der Taufe wurde uns die Gotteskindschaft und eine ewige Jugend geschenkt. - Beschämt müssen wir allerdings bekennen, daß wir oft genug dieser Gotteskindschaft nicht entsprechen. Doch unser Kampf geht ja gegen die Mächte der Finsternis und „*gegen die Anschläge des Teufels*“ (Eph 6,11), wie der Apostel Paulus sagt. So bitten wir Gott, daß er uns sein Licht und seine Wahrheit sende, damit sie uns zu seinem heiligen Berg, zum mystischen Golgotha, und in sein Zelt, in das Allerheiligste, führen.

Im anschließenden *Confiteor* öffnet sich der Himmel zu einer Art Gerichtsszene. Wir schauen Gott, den Allmächtigen, vor dessen Herrlichkeit wir uns vor den Stufen des Altares niederwerfen. An der Seite Gottes schauen wir Heilige und Engel, die mit dem Allmächtigen zu Gericht sitzen. - Wir schauen die allzeit jungfräuliche Gottesmutter, deren Glaube, Demut, Vertrauen und Liebe; deren Reinheit und Treue unsere Untreue und

Sündhaftigkeit beschämt. - Wir schauen den Erzengel Michael, dessen machtvolles Eintreten für die Ehre Gottes uns an unsere Lauheit erinnert. - Wir schauen den Täufer Johannes, dessen Bußstrenge unserer Weichlichkeit so entgegengesetzt ist. - Wir schauen die Apostelfürsten Petrus und Paulus, deren Blutzeugnis uns daran erinnert, was Nachfolge Christi von uns verlangen kann. - Nach diesem Blick in die Herrlichkeit des Himmels ergreift uns die Reue, und wir können nur stammeln, daß wir gesündigt haben in Gedanken, Worten und Werken. Wir bitten die Heiligen, für uns Fürsprache einzulegen. - Und der Richterspruch Gottes? Er ist ein Spruch des Erbarmens: der Verzeihung, der Lossprechung und des Nachlasses unserer Sünden!

Beim „Confiteor“ sollten wir daran denken, was Christus getan hat, bevor er das hl. Meßopfer einsetzte. Er wusch seinen Jüngern die Füße. Johannes berichtet hierüber u.a.: *„Wie er (Jesus) zu Simon Petrus kam, sagte dieser zu ihm: 'Herr, du willst mir die Füße waschen?' Jesus antwortete ihm: 'Was ich tue, verstehst du jetzt nicht, du wirst es aber später begreifen.' Petrus entgegnete ihm: 'Nie und nimmer sollst du mir die Füße waschen!' Jesus gab ihm zur Antwort: 'Wenn ich dich nicht wasche, hast du keinen Teil an mir.'“* (Joh 13,6-8)

Wir haben also keinen Anteil an Christus, wenn wir uns nicht durch ihn reinigen lassen. Sich die Füße waschen lassen, heißt: sich seine Sünden von Christus verzeihen, lossprechen und vergeben lassen, ohne mit ihm darüber zu rechten oder zu streiten. Von unserer Seite ist nur gefordert: aufrichtige Reue und der feste Wille, nicht mehr freiwillig zu sündigen.

Das ist also unser *erster vorbereitender Schritt* auf unsere Vereinigung mit Christus: Sich durch Christus reinigen, d.h. den Nachlaß und die Vergebung der Sünden schenken lassen und durch Umkehr und Buße Satan bewußt widersagen.

1.2 Die Vormesse

Nach dem *Stufengebet* beginnt die *Vormesse*, die uns durch Gebete und Lesungen auf die Opfermesse vorbereiten will.

1.2.1 Der Gebetsgottesdienst

Der *Gebetsgottesdienst* wird mit dem *Introitus* eingeleitet. Dieses Gebet geht auf einen begleitenden Gesang beim Einzug des Priesters zurück. Theodor Schnitzler bezeichnet in seinem Buch „Die Messe in der Betrachtung“ (Freiburg 1957) als Grundidee des Introitus: hier halte Christus mit den Seinen Einzug in das himmlische Jerusalem, dessen Abbild das irdische Gotteshaus ist (a.a.O., Bd. II, S.9). Diese Grundidee sei zugleich „*ein Abbild unseres Lebens und des gesamten Erlösungsgeschehens*“ (ebd., S.10). Und er fährt fort: „*Unser Lied wird überstrahlt von der Freude: Christus unser Weg! Unser Tor zum Vater!*“ - Auch das „*Kyrie*“ ist von seinem Ursprung her ein Loblied auf Christus, der uns zum Vater vorangeht. Papst Gregor der Große, der die ursprünglich zahlreichen Kyrie-Rufe auf 9 verkürzte, wollte mit dieser Neunzahl an die neun Chöre der Engel erinnern, die mit uns in den Lobruf auf Christus einstimmen. - Gewaltig ist das „*Gloria*“, dieses Loblied auf den dreifaltigen Gott, das mit dem Weihnachtsgeschehen beginnt und mit der Verherrlichung Christi zur Rechten des Vaters endet. - Der Gebetsgottesdienst schließt mit dem „*Kirchengebet*“, oder wie es lateinisch heißt: mit der „*Oratio*“. Oratio heißt wörtlich „Rede“. Hier wird Gott-Vater angeredet, und zwar durch den Priester, der in

Stellvertretung Christi spricht. Deshalb breitet er die Arme aus wie Christus am Kreuz, um dem Vater seine Wunden zu zeigen.

Dies ist also *der zweite vorbereitende Schritt* unserer Vereinigung mit Christus in der hl. Messe: Christus loben, durch den wir unsere Bitten dem himmlischen Vater vortragen.

1.2.2 *Der Lehrgottesdienst*

Während wir im Gebetsgottesdienst uns auf Gott zu bewegen, wendet sich im *Lehrgottesdienst* Gott uns zu, und zwar durch sein Wort. Wir können dem Gotteswort nicht besser begegnen als in der Gesinnung Marias bei der Verkündigung. Auch sie empfing ja zunächst das Wort Gottes durch die Vermittlung eines Boten. So spricht in der *Lesung* Gott zu uns durch die Propheten des Alten Bundes und durch die Apostel des Neuen Bundes. Alle diese Botschaften sind uns gegeben, damit wir sie, wie Maria, im Herzen bewegen, erwägen und befolgen. - Die *Zwischengesänge* sind unsere Antwort auf die empfangene Botschaft. Sie laden zum Verweilen und zum Bedenken ein. - Im *Evangelium* ist es der Sohn Gottes selbst, der zu uns spricht. Diesen Text sollten wir mit besonderer Aufmerksamkeit aufnehmen, weil wir später bei der Kommunion mit diesem Christus des Tagesevangeliums sprechen können. - Auch das *Credo* ist wieder ein Antwort auf den vorangegangenen Text des Evangeliums. In ihm steht das Christusbysterium im Mittelpunkt. Es zeigt uns den Weg, den Christus, das ewige Wort, aus der Herrlichkeit des Vaters in die Armseligkeit unseres Erdenlebens genommen hat, um durch Leiden und Tod zur Herrlichkeit des Vaters zurückzukehren, wo er zur Rechten des Vaters herrscht, bis er wiederkommt, um Gericht zu halten über Lebende und Tote.

Das ist also der *dritte Schritt*, der uns zur Vereinigung mit Christus führen will: Wie Maria als Hörende das Wort Gottes aufnehmen, damit, was wir im Glauben empfangen, im Leben auch Frucht trägt.

1.3 Die Opfermesse

Nach der „Vormesse“ betreten wir das zentrale Geheimnis der hl. Messe: die *Opfermesse*, von der wir zunächst kurz die „Opferung“ und den „Wandlungsteil“ betrachten wollen.

1.3.1 Opfervorbereitung (Opferung)

Die Opferung ist nicht der wichtigste Bestandteil der hl. Messe, aber sie ist die Voraussetzung der folgenden Opferhandlung. Denn ohne Opfergabe gibt es keinen Opfervollzug. Daß Christus als Opfergaben Brot und Wein verwandelt hat, steht außer Zweifel. Diese Gaben standen ursprünglich für die Opferfeier einfach bereit. Später wurden sie feierlich von Klerikern aus einem Nebenraum, wo das Volk vor Beginn der Feier seine Gaben niedergelegt hatte, an den Altar gebracht. Dort wurde schon früh ein „*Gebet über die Gaben*“ gesprochen, die „*Oratio super oblata*“, die man dann später (ab dem 8. Jahrhundert) „*Secreta*“, Stillgebet, nannte. Gerade in diesem Gebet spricht die Kirche immer wieder unbefangen von *ihrem* „Opfer“, obwohl sie natürlich um die Einzigartigkeit des Opfers Christi weiß. Aber die Gaben von Brot und Wein wurden ihr ja von Christus anvertraut, damit sie diese, wie er es getan, zu seinem Leib und Blut verwandle.

Zugleich ist sich die Kirche bewußt, daß sie sich wie Christus selbst in die Opferhingabe an den Vater hineinbegeben muß. Denn beim Opfer ist diese innere Hingabe das Entscheidende. Im Stillgebet des 3. Sonntags nach dem Dreikönigsfest und des 3.

Fastensonntags heißt es in der bekannten römischen Kürze: „*Haec hostia, Domine, quaesumus, emundet nostra delicta: et, ad sacrificium celebrandum, subditorum tibi corpora mentesque sanctificet.*“ Auf deutsch: „*Diese Opfergabe, Herr, so bitten wir, tilge unsere Vergehen und heilige Leib und Seele der Dir Untergebenen zur Feier des Opfers*“.

In diesem Stillgebet wird also das Opfer der Kirche - *haec hostia* (Opfergabe) - zuerst genannt, und dann erst das Opfer Christi - *sacrificium* (Opfer). Die Hingabe der Gläubigen an Christus besitzt reinigende und heiligende Kraft und verbindet so die Opfergaben und das Opfer der Kirche mit dem Opfer Christi. - Es kann keine Rede davon sein, daß in den Opferungsgebeten etwas vorausgenommen wird, was erst durch die Wandlung verwirklicht wird, wie die Reformatoren behaupteten, die deshalb die Beseitigung der Opferungsgebete forderten (eine Forderung, auf die leider die letzte „Liturgieerneuerung“ einging); vielmehr spricht die Kirche hier zurecht von einer „Opfergabe“ oder von einer „makellosen Opfergabe“ (*sacrificia immaculata*), weil diese Gabe in Kürze in den Leib und das Blut Christi verwandelt werden.

Man hat die Opferungsgebete der alten Liturgie als den „*kleinen Kanon*“ bezeichnet, weil sich in diesen Gebeten viele Anklänge an den Kanon finden. Das ist zutreffend. Was im Kanon sich vollziehen wird, wird in der Opferung im voraus angedeutet: das Opfer der Kirche, also unser Opfer, ist gleichsam die Voraussetzung bzw. die sachliche Grundlage für die Vergegenwärtigung des Opfers Christi, nicht als „Ursache“ (*causa*), sondern als notwendige Vorausbedingung (*conditio sine qua non*).

Was ist der tiefste Sinn der „Opferung“? Er ist wohl am besten in den Worten des Mischungsritus von Wein und Wasser ausgedrückt: „... laß uns durch das Geheimnis dieses Wassers und Weines teilnehmen an der Gottheit dessen, der sich herabgelassen hat, unsere Menschennatur anzunehmen, Jesus Christus, dein Sohn, unser Herr“. Unsere Hingabe an den Vater wird allein deshalb möglich, weil Christus unsere Menschennatur angenommen hat und wir dadurch an seiner Gottheit teilnehmen dürfen. (Diesen Mischungsritus, in dem unsere menschliche Teilhabe am Erlösungsgeschehen mitgemeint ist, hatte Luther wegen des Wassertropfens, den er als „Menschenwerk“ bezeichnete, verworfen.)

Auch die Opferung vollziehen wir am besten in der Gesinnung Marias. Ihr „Siehe, ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Wort“ ist genau dieses Wassertropfen, das uns mit Gott und mit seinem Erlösungswirken verbindet.

Das ist also der *vierte Schritt* der Vorbereitung auf die Kommunion: Durch unsere innere Hingabe „ja“ sagen zur „Opferhingabe“, die die Kirche im Auftrag Christi vollzieht, um so unseren Beitrag zum Erlösungsgeschehen zu leisten .

1.3.2 Der Kanon

Mit dem Kanon betreten wir den innersten Bereich des hl. Meßopfers. Das Stillgebet des 9. Sonntags nach Pfingsten spricht dies so aus: „Wir bitten dich, o Herr: laß uns immer würdig an diesen Geheimnissen teilnehmen, da ja das Werk unserer Erlösung vollzogen wird, so oft man das Gedächtnis dieses Opfers feiert“ (Concede nobis, quaesumus, Domine, haec digne frequentare mysteria: quia, quoties hujus hostiae commemoratio celebratur, opus nostrae redemptionis exercetur). „Das Werk

unserer Erlösung“, eben das Opfer Christi, wird im Geheimnis, im Mysterium bzw. im Sakrament des hl. Meßopfers gegenwärtig: das ist der Kernsatz dieses Gebetes. Die „commemoratio“, das Gedächtnis, meint dabei nicht bloße Erinnerung, sondern will sagen: *„Wenn ihr das tut, was ich euch aufgetragen habe, dann wißt, daß ich es war, der dies zuerst tat und der ich nun durch euch dies wiederum tue“*. Nur auf Grund der Erlösung durch Christus ist es wieder möglich geworden, daß wir zur Vereinigung mit Christus gelangen. *„Durch Ihn und mit Ihm und in Ihm wird Dir, Gott allmächtiger Vater, in der Einheit des Heiligen Geistes, alles Ehre und Verherrlichung“*, so spricht der Abschluß des Kanon diese Wahrheit aus. Ohne Christus vermögen wir nichts, aber in der Einheit mit ihm gewinnt unser Tun unendlichen Wert.

Der Kernpunkt der hl. Wandlung ist die totale Hingabe Christi durch einen Akt unendlicher Liebe und unendlichen Leidens für die Seelen. Wie Christus einmal zu einem italienischen Priester, Don Ottavio Michelini, sagte (vgl. „Nicht ich, meine Söhne, habe diese Stunde gewollt - Offenbarungen Jesu an Priester und Gläubige, durch Msgr. Ottavio Michelini“, Werk der Barmherzigen Liebe, CH-6075 Grossteil OW Schweiz, S.180): *„In vielen Messen fehlt diese wesentliche Haltung - die innige, fruchtbare Vereinigung! Die Liebe zu Gott und zum Nächsten bezeugt der Priester in diesem wichtigsten Akt seines Tagwerks, wenn er in dieser verantwortungsbewußten Vereinigung mit mir durch die wirksame Aufopferung seines Willens an den Vater sich selbst hingibt und bereit ist, sich für die Seelen, für die ich mich unaufhörlich aufopfere, ebenfalls aufzuopfern“* (ebd.).

Das ist also der *fünfte Schritt* unserer Vorbereitung auf die Vereinigung mit Christus in der hl. Kommunion: Sich mit Christus und seiner Hingabe an den Vater vereinen.

2. Die nähere Vorbereitung auf die hl. Kommunion: der Kommunionkreis der hl. Messe

In einem letzten Schritt wollen wir nun kurz den Kommunionkreis selbst bedenken, den wir als *die nähere Vorbereitung auf die Vereinigung mit Christus* bezeichnen können.

2.1 Das Vaterunser

Der Kommunionkreis setzt mit dem Vaterunser ein, das wir zurecht als ein Kommuniongebet verstehen, heißt doch die vierte Bitte: „*Unser tägliches Brot gib uns heute.*“ Wenn auch diese Bitte zuerst das Brot für den leiblichen Hunger meint, wurde sie schon bald auf das eucharistische Brot bezogen, mit dem uns der Herr seinen heiligen Leib und sein heiliges Blut reicht.

Betrachten wir einmal kurz von dieser Bitte nach dem täglichen Brot aus die anderen Bitten des Vaterunser:

- “ Zunächst wenden wir uns an den himmlischen Vater, von dem uns Christus gesagt hat: „*Mein Vater gibt euch das wahre Himmelsbrot*“ (Joh 6,33).
- “ Durch das eucharistische Brot wird auch *der Name Gottes geheiligt*, wie es Christus bei der ersten hl. Messe im hohenpriesterlichen Gebet aussprach: „*Ich habe dich verherrlicht auf Erden, indem ich das Werk vollendet habe, das du mir aufgetragen, daß ich es tue*“ (Joh 17,4).

- “ Im eucharistischen Brot *kommt* zudem *das Reich Gottes zu uns*, von dem Christus sagt, daß wir es mit ihm im Reiche seines Vaters (vgl. Mt 26,29) genießen werden.
- “ Durch das eucharistische Brot bekommen wir die *Kraft, Gottes Willen zu erfüllen*, wie Christus es getan hat: „*Meine Speise ist es, den Willen dessen zu tun, der mich gesandt hat*“ (Joh 4,34).
- “ Mit diesem eucharistischen Brot werden uns auch *Sünden vergeben*, weil ja das Blut Christi zur „Vergebung der Sünden“ (vgl. Mt 26,28) vergossen wurde.
- “ Das eucharistische Brot hilft uns, die *Versuchungen zu überwinden*, weil gerade darum Christus beim Hohepriesterlichen Gebet seinen Vater anflehte: „*Bewahre du sie vor dem Bösen!*“ (Joh 17,15).
- “ Schließlich *erlöst uns* das eucharistische Brot auch *vor dem Bösen*, weil uns nach jeder siegreich bestandenen Versuchung Engel dienen und den Hunger stillen (vgl. Mt 4,11), wie es nach der Versuchung Christi heißt.

(Wenn wir nicht jeden Tag die hl. Kommunion empfangen können, sollten wir sie wenigstens geistigerweise empfangen. Man kann dies z.B. tun, indem man das Confiteor, das Misereatur, das Indulgentiam, das Ecce agnus Dei, das dreimalige Domine, non sum dignus und das Corpus Christi spricht und dabei geistigerweise Christus empfängt.)

Das ist also der *sechste Schritt* unserer Vorbereitung auf die Vereinigung mit Christus: *Täglich* um das eucharistische Brot bitten und es, wenn wir nicht anders können, auch *täglich* wenigstens geistigerweise empfangen.

2.2 Die Gebete bis zur hl. Kommunion

Nach dem Vaterunser kreisen die folgenden Gebete alle um den Gedanken des *Friedens*, der uns in dem Maße geschenkt wird, als wir von der Sünde frei werden. - Im *Embolismus*, dem Gebet unmittelbar nach dem Vaterunser, geht es um den „*Frieden in unseren Tagen*“, also um den „*Weltfrieden*“, der nur denkbar ist, wenn „*wir von Sünden allzeit frei und vor jeder Beunruhigung gesichert*“ sind. - Der *Friedenswunsch* meint den *Frieden in der Gemeinschaft der Gläubigen*. Dieser Friedenswunsch wird von der Brotbrechung begleitet, bei der die Priesterhostie in drei Teile geteilt wird. Mit dem kleinsten Teil werden drei Kreuzzeichen über den Kelch gezeichnet, was nach mittelalterlicher Deutung auf Christi Auferstehung am 3. Tag verweisen soll. - Das *Agnus Dei* spricht den *Frieden an, den uns die Erlösung schenkt*. Dieser Friede kommt zustande, weil das „Lamm Gottes“ die „Sünden der Welt“ hinwegnimmt. - Im *Friedensgebet* wird im Hinblick auf die Worte Christi „*Den Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch*“ der *Friede in der Kirche* erfleht. Gott soll nicht auf die eigenen Sünden (des Priesters), sondern auf den Glaube der Kirche schauen. - Im *Friedenskuß* geht es um den *Frieden zwischen den einzelnen*. Ursprünglich waren auch die Gläubigen an diesem Friedenskuß beteiligt, wenn auch in den unterschiedlichsten Formen. Dieser Friedenskuß erinnert uns noch einmal an den Judaskuß und damit an unsere Verpflichtung, Christus mit einem reinen Herzen und in aufrichtiger Reue zu begegnen.

Das ist also der *siebente Schritt* unserer Vorbereitung auf die Vereinigung mit Christus: Den „*Frieden Christi*“ erbitten und uns auf diesen Frieden durch die Reinigung des Herzens vorbereiten.

2.3 Letzte Bitten vor dem Empfang der hl. Kommunion

Sodann spricht der Priester zwei Gebete, die auch für alle Gläubigen als Vorbereitung auf die hl. Kommunion geeignet sind. - Da ist zunächst das Gebet „*Herr Jesus Christus, Sohn des lebendigen Gottes*“. Sind nicht diese Worte eine Antwort auf die Frage: Für wen haltet ihr mich bzw. für wen hältst DU mich? Mit Petrus antworten wir: „*Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes*.“ Und in der Anrede „Herr“ klingen die Worte des Apostel Thomas an: „*Mein Herr und mein Gott!*“ - Mit vier Titeln sprechen wir Christus an: *Herr*, d.h. Kyrios (der Name für Gott); *Jesus*, d.h. Heiland, Erlöser; *Christus*, d.h. Gesalbter, Messias, Priester, König; und *Sohn des lebendigen Gottes*, was so viel bedeutet wie das ewige Wort des Vaters.

Doch diesem feierlichen Bekenntnis schließen sich unmittelbar die Worte an: „... *dem Willen des Vaters gehorsam, hast Du unter Mitwirkung des Heiligen Geistes durch Deinen Tod der Welt das Leben geschenkt*“. Ein grandioses Bild des Erlösungswirkens Gottes entfaltet sich hier vor unseren Augen. Alles geht vom Ratschluß des Vaters aus; der Hl. Geist bewirkt im Schoß der Jungfrau die Menschwerdung der zweiten göttlichen Person; und durch den Gehorsam des Sohnes wird der Ungehorsam der ersten Menschen getilgt und „der Welt“ das neue Leben geschenkt - jener „Welt“, die noch immer unter der Herrschaft Satans steht, die aber auch - soweit der Mensch will - wieder unter der Herrschaft Gottes gedeihen kann.

Ich sagte: *kann!* Damit ist angedeutet, daß wir noch gefährdet sind. Daher geht das Gebet auch weiter: „*Erlöse mich durch dieses Dein hochheiliges Fleisch und Blut von allen meinen Sünden und von jeglichem Übel. Gib, daß ich Deinen Geboten*

allzeit treu bleibe, und laß nicht zu, daß ich mich jemals von Dir trenne.“ Erlöse mich! Das ist wie ein Aufschrei. Weil Christus um unsere Gefährdung weiß, hat er am Abend vor seinem Erlöserleiden dieses „hochheilige Sakrament“ eingesetzt, das unsere Sünden und auch andere Übel zu tilgen vermag. Wir wissen aber, daß nicht ein „Herr, Herr!“, sondern nur die Erfüllung des Gotteswillens uns rettet. Denn nicht Christus ist es, der sich von uns trennt, sondern wir sind es, die wir uns durch unsere Sünden von Christus trennen.

Das zweite Gebet „*Der Genuß Deines Leibes*“ erinnert uns daran, daß wir nicht leichtfertig zur hl. Kommunion gehen dürfen. Unmißverständlich schreibt der Apostel Paulus: „*Wer unwürdig das Brot ißt oder den Kelch des Herrn trinkt, der versündigt sich am Leib und Blut des Herrn. So prüfe sich denn jeder, ehe er von dem Brot ißt und aus dem Kelch trinkt. Denn wer unwürdig ißt und trinkt, ohne den Leib des Herrn (von gewöhnlicher Speise) zu unterscheiden, der ißt und trinkt sich das Gericht*“ (1 Kor 11,27-29). Und abschließend: „*Würden wir uns selbst richten, so würden wir nicht gerichtet*“ (1 Kor ebd., 11,31).

Wir richten uns aber selber, wenn wir bekennen: „*Der Genuß deines Leibes, Herr Jesus Christus, den ich Unwürdiger zu empfangen wage ...*“. Auch später werden wir nochmals sagen: „*O Herr, ich bin nicht würdig, daß du zu mir kommst...!*“ Wir bekennen, daß wir Gericht und Verdammnis verdient hätten und der Barmherzigkeit Gottes bedürfen. Diese Barmherzigkeit erfahren wir in der hl. Kommunion, die uns „*Schutz für Leib und Seele*“ und „*Heilung*“ schenken soll.

Somit ist der *achte Schritt* unserer Vorbereitung auf die Vereinigung mit Christus die unmittelbare Hinwendung zu Christus, der uns allein helfen kann, daß diese Vereinigung mit ihm fruchtbar wird.

2.4 *Das Confiteor*

Während der Priester unter beiderlei Gestalten kommuniziert, bereiten sich die Gläubigen in einem letzten Schritt auf ihre Vereinigung mit Christus vor, und zwar durch das „Confiteor“. - Schon 1961 hatte man dieses Gebet vor der hl. Kommunion gestrichen, womit man einem Stilgesetz Genüge tun wollte, das die Liturgiekonstitution des letzten Konzils später so ausdrückte: „*Was im Laufe der Zeit verdoppelt oder weniger glücklich eingefügt wurde, soll wegefallen*“ (SC 50). Nur hatte man nicht bedacht, daß auch das gläubige Volk ein Wort mitsprechen würde. Wir wissen, daß fast überall in der alten Liturgie der Anweisung, das „Confiteor“ wegzulassen, keine Folge geleistet wird und das Volk darauf besteht, das „Confiteor“ vor der hl. Kommunion zu beten.

Warum diese Hartnäckigkeit? Ich glaube, daß angesichts der bevorstehenden Vereinigung mit Christus in jedem, der sich dieses außerordentlichen Geschehens bewußt ist, das Verlangen erwacht, sich nochmals zu verdemütigen und Gott um Verzeihung aller Sünden zu bitten. Das hat nichts mit Skrupelhaftigkeit zu tun, sondern ist Ausdruck eines feinen Empfindens, das wir als Geschöpfe gegenüber dem Schöpfer haben, als Sünder gegenüber dem Allheiligen. Darum werden auch die beiden Segensgebete des Priesters dankbar angenommen: „*Der allmächtige Gott erbarme sich euer; Er lasse euch die Sünden nach und führe euch zum ewigen Leben.*“ Und das zweite Gebet: „*Nachlaß, Vergebung und Verzeihung*

eurer Sünden schenke euch der allmächtige und barmherzige Herr.“

Das ist also der *neunte Schritt* unserer Vorbereitung auf die hl. Kommunion: Sich nochmals als Sünder bekennen, um Gottes Erbarmen zu erlangen.

II Unsere Vereinigung mit Christus in der heiligen Kommunion

Bisher haben wir die Vorbereitung auf die Vereinigung mit Christus in der hl. Kommunion bedacht. Wenden wir uns nun dieser Vereinigung mit Christus selber zu.

1. Die Kommunion der Gläubigen

Als ersten Schritt zur Vereinigung mit Christus können wir die Worte des Priesters betrachten: „*Sehet das Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünden der Welt!*“ Wir wissen, daß diese Worte erstmals von Johannes dem Täufer gesprochen wurden, der mit ihnen seine Jünger auf Christus hinwies und zur Nachfolge aufforderte. - Der, dem wir folgen sollen, ist das „Lamm Gottes“. Das heißt doch aber: dieser Mann, den Johannes als „Lamm“ bezeichnet, wird scheitern. Er wird geopfert werden - für unser aller Sünden. Wer Christus nachfolgt, begibt sich in die Kreuzesnachfolge. Sind wir uns dieses Ernstes bei jeder hl. Kommunion bewußt?

„Lamm Gottes“: das kann uns natürlich auch an das Osterlamm erinnern, das die Juden am Passahfest schlachteten; ein Lamm ohne Makel, dessen Blut an die Türpfosten gestrichen wurde, damit der Herr bei seinem

Vorübergang die Angehörigen des auserwählten Volkes erkenne und verschone. „*Als unser Osterlamm ist Christus geschlachtet worden*“, sagt Paulus im 1. Korintherbrief (5,7) und singen wir in der Osterliturgie. Am Blute dieses Lammes, das wir sogleich empfangen werden, erkennt uns der Herr als die Seinen.

„Lamm Gottes“: das erinnert uns auch an den Propheten Jesaja, der vom Gottesknecht prophezeit hatte: „*Er ist geopfert worden, weil er selbst es wollte, und er hat seinen Mund nicht aufgetan; wie ein Lamm wird er zur Schlachtbank geführt und schweigt wie ein Lamm vor seinem Scherer*“ (Jes 53,7).

„Lamm Gottes“: diese Worte nahm, wie gesagt, auch Johannes der Täufer auf. Als er Jesus auf sich zukommen sah, sagte er zu seinen Jüngern: „*Das ist das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt!*“ (Joh 1,29). Und tags darauf: „*Das ist das Lamm Gottes!*“ (Joh 1,36). Damit verweist er auf die Prophezeiung Jesajas, der er zur Verdeutlichung das Wort „Gott“ hinzufügt: Lamm Gottes, womit er ein Bekenntnis zur Göttlichkeit Christi ablegt.

Aus der Schule des Täufers kam Johannes, der Evangelist. Er hat es sicher nie vergessen, daß ihn sein Meister mit den Worten „*Das ist das Lamm Gottes!*“ auf Christus verwies. In der letzten Schrift des Neuen Testaments, der Apokalypse, spricht Johannes etwa 30mal vom „Lamm“, das er als den Mittelpunkt der Liturgie des Himmels schaut: „*Da sah ich in der Mitte vor dem Thron (des Allmächtigen) ... ein Lamm stehen wie geschlachtet*“ Apk 5,6), schreibt Johannes. Vor diesem „Lamm“ fallen die „vier Wesen und die vierundzwanzig Ältesten“ nieder, und er hört die Worte: „*Würdig ist das Lamm, das geschlachtet ward, zu empfangen die Macht, Fülle, Weisheit und Kraft, Ehre und Herrlichkeit und*

Lobpreis“. Und alle Geschöpfe stimmen ein: „*Ihm, der auf dem Throne sitzt, und dem Lamm ist der Lobpreis und die Ehre, die Herrlichkeit und die Macht in alle Ewigkeit*“ (Apk 5,12f). Dieses „Lamm“, so heißt es in einer Vision der Zukunft, wird eine Hochzeit feiern: „*Selig, die zum Hochzeitsmahle des Lammes geladen sind*“ (Apk 19,9), wobei dieses Hochzeitsmahl nicht nur ein Bild der künftigen Herrlichkeit ist, sondern zugleich auch eine Deutung dessen, was sogleich in der hl. Kommunion geschehen wird.

Mit dem dreimaligen: „*O Herr, ich bin nicht würdig, daß du eingehst unter mein Dach; aber sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund*“ flehen wir zum letzten Mal das „Lamm Gottes“ an, uns alle Gnaden zu schenken, die notwendig sind, damit die kommende Vereinigung mit ihm für uns heilsam sei. - Auch hier begegnet uns wieder eine Häufung der gleichen Wortfolge, die man deshalb in der neuen Liturgie nach dem vorher zitierten Grundsatz auf eine Aussage verkürzte. Doch dieses dreifache „*O Herr, ich bin nicht würdig!*“ hat einen tiefen Sinn: es soll uns zu Bewußtsein bringen, daß wir ohne das Erbarmen des Herrn wirklich unwürdig sind, Christus zu empfangen. Hatte nicht auch Petrus nach dem reichen Fischfang zum Herrn gesagt: „*Herr, geh weg von mir, denn ich bin ein sündiger Mensch!*“ (Lk 5,8)? Und hatte sich Christus nicht nach seiner Auferstehung mit einer dreifachen Frage der demütigen Liebe des Petrus versichert? Darum ist es auch zutiefst sinnvoll, dreimal sich seiner Unwürdigkeit bewußt zu werden und das Erbarmen des Herrn zu erflehen. - „*Der Leib unseres Herrn Jesus Christus bewahre deine Seele zum ewigen Leben. Amen.*“ Unter diesen Worten vollzieht sich unsere Vereinigung mit Christus.

2. Unsere Vereinigung mit Christus - ein notwendiges und sich entfaltendes Geschehen

Auch wenn diese Vereinigung mit Christus in der heiligen Kommunion ein ganz persönliches Geschehen ist, das sich in den Gläubigen auf unterschiedlichste Weise vollzieht, kann es doch hilfreich sein, an einiges zu erinnern, was in diesem Einigungsprozeß geschehen sollte und wie wir ihn vertiefen können.

2.1 Unsere Vereinigung mit Christus - ein notwendiges Geschehen

Zunächst möchte ich nochmals darauf hinweisen, daß unsere Vereinigung mit Christus *ein notwendiges Geschehen* ist. Diese Notwendigkeit sollte uns stets bewußt sein, damit wir alles tun, um diese Vereinigung mit Christus zu erhalten und zu vertiefen. - Erinnern wir uns noch einmal der Worte Christi: „*Ich bin der Weinstock, ihr seid die Zweige. Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der trägt viel Frucht. Denn getrennt von mir könnt ihr nichts tun*“ (Joh 15,5). Diese heilsnotwendige Einheit mit Christus - hier im Bilde vom Weinstock und seinen Reben ausgedrückt - hat einen Grund, der aber weit über dieses Bildwort hinausgeht. Schon vor diesen Worten hatte Jesus zu Philippus gesprochen: „*Glaubst du nicht, daß ich im Vater bin und der Vater in mir?*“ (Joh 14,10). Und zu allen Aposteln: „*Glaubt mir, daß ich im Vater bin und daß der Vater in mir ist!*“ (Joh 14,11). Für dieses Ineinssein der göttlichen Personen gibt es nichts Vergleichbares im menschlichen Leben. Und doch sagt Christus als Verheißung: „*Ich werde euch nicht als Waisen zurücklassen: ich komme zu euch ... An jenem Tage werdet ihr erkennen, daß ich in meinem Vater bin und ihr in mir und ich in euch*“ (Joh 14,18.20).

Wir nehmen also in einer für uns letztlich unbegreiflichen, aber durchaus realen Weise an dem Ineinssein der göttlichen Personen teil. Im Hohenpriesterlichen Gebet, in dem Christus um die Einheit und um das Einssein der Jünger betet, heißt es: „*Heiliger Vater, bewahre sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast, damit sie eins seien wie wir*“ (Joh 17,11). Darüber hinaus betet Christus auch für alle, die an ihn glauben werden, „*daß alle eins seien, wie du, Vater, in mir und ich in dir; daß auch sie in uns eins seien*“ (Joh 14,21); und danach: „... *damit sie eins seien, so wie wir eins sind: ich in ihnen und du in mir, damit sie vollendet seien zur Einheit*“ (Joh 14,22f).

Welch gewaltige Verheißung, aber auch: welch gewaltige Verantwortung! Obwohl wir unter den Folgen der Erbsünde leiden: Verstand, Gewissen und die göttlichen Gebote sind uns geblieben (vgl. Maria Valtorta, Lektionen über den Brief des hl. Paulus an die Römer, Parvis-Verlag 1999, 513), so daß wir Gut und Böse unterscheiden können und, gemahnt durch die Stimme des Gewissens, zu Reue und Umkehr fähig sind. Heißt es nicht in der Nacht von Bethlehem, daß jene den Frieden des gerade geborenen Friedensfürsten gewinnen werden, die „guten Willens“ sind? (vgl. Lk 2,14) Damit wir das Gute auch wirklich tun, brauchen wir notwendiger Weise die Vereinigung mit Christus, dem „Weinstock“, um als dessen „Rebzweige“ „reiche Frucht“ zu bringen.

2.2 *Unsere Vereinigung mit Christus - ein sich entfaltendes Geschehen*

Damit sind wir bei einem zweiten Punkt: unsere Vereinigung mit Christus ist ein Geschehen, das „reiche Frucht“ bringen, also

wachsen und sich entfalten muß. Was können wir tun, damit dieses Wachstum in der rechten Weise geschieht?

Ein Grundgesetz dieses Wachstumsprozesses haben wir kennen gelernt, nämlich eine gute Vorbereitung auf die hl. Kommunion. Ein zweites Grundgesetz sehe ich in dem Bemühen, sich durch das Beispiel der Heiligen zu einer lebendigen Begegnung mit dem Herrn führen zu lassen.

2.2.1 Das Beispiel Marias

Als erstes möchte ich an das Beispiel Marias erinnern. Wie vollzog sich bei ihr die Vereinigung mit Christus? Zunächst ist Maria die von Gott unendlich reich Beschenkte. Sie ist die „Unbefleckt Empfangene“, mit der Gott nochmals einen Anfang wagt. Anders als Adam und Eva, die das Geschenk ihrer Unschuld verspielten, bleibt Maria die demütige Magd, auch, als nicht Gott selbst, sondern ein Engel ihr eine unerhörte Botschaft bringt. Hatte ihr Gott nicht das Verlangen und den Wunsch nach immerwährender Jungfräulichkeit eingegeben? Wie kann dann ein Engel ihr von einer Mutterschaft reden? Als aber Maria eine Antwort erhält, die ihre Jungfräulichkeit unangetastet läßt, spricht sie die heilsentscheidenden Worte: „*Siehe, ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte!*“

Sind nicht auch wir von Gott reich beschenkt? In der Taufe hat Gott den Makel der Erbsünde von uns genommen und uns mit der Gotteskindschaft beschenkt; und in den anderen Sakramenten kommt er unserer Schwachheit in vielfacher Weise zu Hilfe. - Wenn Christus in der hl. Kommunion zu uns kommt, dann können wir - in einer leichten Abwandlung der Worte des Johannesevangeliums - sprechen: *Und das Wort ist Fleisch geworden - und wohnt in mir!* Welche Ehrfurcht und welche Liebe

muß uns also beseelen, wenn wir Christus in der hl. Kommunion empfangen!

Sinnvoll kann es auch sein, einmal über den Zusammenhang der einzelnen Rosenkranzgeheimnisse mit dem Sakrament der Eucharistie nachzudenken. - Im 1. Geheimnis des freudreichen Rosenkranzes empfängt Maria durch das Wirken des Hl. Geistes den Sohn Gottes - durch die Vermittlung des Priesters, der „in persona Christi“ das Brot und den Wein in das Fleisch und Blut Christi wandelte, kommt jetzt Christus als der fleischgewordene, wenn auch verklärte Gottessohn zu mir. - 2. Geheimnis: Maria bringt als Christusträgerin (als Mittlerin) ihren göttlichen Sohn zu uns Menschen - auch mir wird in der hl. Kommunion Christus anvertraut, damit ich ihn zu den andern bringe. - 3. Geheimnis: Maria schenkt in der Armut der Krippenhöhle dem Herrn der Welt das Leben; Hirten und Könige kommen, um das Gotteskind anzubeten (die erste Aussetzung des Allerheiligsten!) - auch mein Herz ist wie eine Krippenhöhle, in deren Armut Christus kommt, damit ich ihn im Geiste der Hirten und Könige anbete. - 4. Geheimnis: Maria opfert ihren göttlichen Sohn dem himmlischen Vater auf; Christus selbst vollzieht seine Opferhingabe an den Vater - auch in der hl. Kommunion ist Christus als der Sich-Opfernde gegenwärtig; ich vereinige mich mit seiner Opferhingabe und mit der Opferbereitschaft Marias. - 5. Geheimnis: das Geheimnis der „drei Tage“ der Suche des verloren gegangenen 12jährigen deutet bereits auf die 3tägige Grabesruhe hin; Christus verweist auf seinen himmlischen Vater - auch ich will Christus unermüdlich suchen, wenn ich ihn durch eigene Schuld oder als Prüfung „verloren“ habe, bis ich Ihn in dem finde, „was seines Vaters“ ist. - So oder ähnlich könnten wir alle Geheimnisse des Rosenkranzes im Licht der heiligen

Eucharistie überdenken, um uns immer tiefer in die Gesinnung Marias hineinzubeten.

2.2.2 *Das Beispiel Schwester Faustinas*

Auch andere Selige oder Heilige können uns helfen, die Begegnung mit Christus in der hl. Kommunion fruchtbar zu gestalten. Ich denke hier etwa an Schwester Faustina, in deren Tagebuch wir immer wieder Hinweise auf ihren Umgang mit Christus in der hl. Kommunion finden. - So heißt es z.B. einmal (486): *„Jesus, wenn Du in der heiligen Kommunion zu mir kommst, Der Du mit dem Vater und dem Heiligen Geist im kleinen Himmel meines Herzens Wohnung nehmen wolltest, so bemühe ich mich, Dir den ganzen Tag hindurch Gesellschaft zu leisten. Nicht einen Augenblick lasse ich Dich allein. Auch wenn ich mit Menschen zusammen bin, oder bei unseren Schülerinnen, bleibt mein Herz immer mit Ihm verbunden. Beim Einschlafen opfere ich ihn jeden Schlag meines Herzens; beim Erwachen vertiefe ich mich in Ihm, ohne ein Wort zu sprechen. Wenn ich erwache, preise ich einen Moment die Heilige Dreifaltigkeit und danke dafür, daß mir nochmals ein Tag geschenkt wurde, daß sich in mir noch einmal das Geheimnis Deines Menschgewordenen Sohnes vollziehen wird, daß sich in meinen Augen noch einmal Dein bitteres Leiden wiederholen soll; dann bemühe ich mich, Jesus den Weg durch mich zu anderen Seelen zu erleichtern. Überall gehe ich mit Jesus, seine Anwesenheit begleitet mich.“*

Bemerkenswert ist hier vor allem der Hinweis, daß die Vorbereitung schon mit dem Einschlafen am Abend vor dem Kommunionempfang beginnt und die ersten Augenblicke des Erwachens ganz dem kommenden Herrn gehören müssen. Die Vereinigung mit Christus in der hl. Kommunion wird als

„Geheimnis der Menschwerdung“ verstanden und das Augenmerk vor allem auf das Leiden Christi gerichtet. Wichtig ist es für Schwester Faustina, Christus den ganzen Tag über Gesellschaft zu leisten und sich so zu verhalten, daß andere in ihr Jesus finden können.

In einem anderen Eintrag heißt es (840): *„Ich erlebe Augenblicke der Gemeinsamkeit mit der Muttergottes und bereite mich auf den feierlichen Augenblick der Ankunft des Herrn vor. (Eintrag vom 23.12.1936!). Die Gottesmutter belehrt mich über das innere Leben der Seele mit Jesus, besonders in der hl. Kommunion ...“*.

Zwei Hinweise erscheinen hier bedenkenswert: zum einen sollten wir, wie Schwester Faustina es tut, die Gemeinsamkeit mit der Gottesmutter suchen, die uns helfen kann, in der rechten Weise mit Christus umzugehen. Sodann sollten wir uns von ihr *„über das innere Leben der Seele mit Jesus“* belehren lassen, was dadurch geschieht, daß wir auf ihr Tun und ihre Worte achten.

Einen größeren Raum nimmt im Tagebuch Schwester Faustinas auch ein kurzer Abriß ein, der die Überschrift *„Meine Vorbereitung auf die heilige Kommunion“* trägt. Darin schildert sie, mit welchen Gedanken, Bildern und Vergleichen sie Christus in der hl. Kommunion empfängt. Da heißt es:

- “ Christus, der Herr, ist mein Bräutigam, der mich Elende an seine Seite holt. Dort kann ich ihm alles anvertrauen.
- “ Die Kommunion ist eine reine Liebesvereinigung.
- “ Ich öffne mich wie eine Blume der Liebessonne.
- “ Die Kommunion ist wie ein Empfang des Königs, der mich besucht und an seine Seite nimmt.
- “ Ich werfe mich in die Arme Christi, voller Schmerz über meine Armseligkeit.

- “ Ich danke Christus für meine Berufung angesichts der Anwesenheit Gottes, der meine Seele durchdringt wie ein Sonnenstrahl einen Kristall.
 - “ Ich empfinde eine brennende Liebe, die den Vorhang des Glaubens zerreißt.
 - “ Ich werfe mich mit meinem ganzen Elend in den Abgrund der unermesslichen Barmherzigkeit Gottes.
 - “ Ich vertraue mich in der Gesinnung eines Kindes dem Vater-Gott an.
 - “ Ich opfere mich mit Jesus dem Vater auf.
 - “ Ich bin wie eine ihren Duft verströmende Rosenknospe zu Füßen Jesu.
 - “ Ich harre trotz aller Schwierigkeiten beim Erlöser aus.
 - “ Ich freue mich auf die Vereinigung.
 - “ Ich möchte selber durch Verwandlung eine Opfer-Hostie werden.
 - “ Ich bereite mich wie auf eine Hochzeit vor.
 - “ Ich lasse mich von der Herrlichkeit Gottes einhüllen.
- So weit Schwester Faustina.

2.2.3 Begegnung mit dem Christus des Tagesevangeliums

Möglich ist es auch, nach Empfang der hl. Kommunion mit Christus, so wie er uns im Tagesevangelium begegnet, zu sprechen. Was hieße das für heute?

Das Evangelium vom 20. Sonntag nach Pfingsten ist dem Johannes-Evangelium entnommen (Joh 4,46-53), wo uns von der Heilung des Sohnes des königlichen Beamten von Kapharnaum berichtet wird. Dieser königliche Beamte, wohl ein ziviler oder militärischer Regierungsangestellter des Herodes Antipas, wird von Christus mit dem Wunder der Fernheilung seines Kindes beschenkt, weil er auf das Wort Christi „*Geh hin, dein Sohn*“

lebt!“ blind vertraute, ja sogar noch in Kapharnaum über Nacht blieb, bevor er sich auf den Heimweg machte. - Wir werden also Christus mit dem gleichen Vertrauen zu begegnen versuchen, die den königlichen Beamten auszeichnete. Dieser Mann stellte keine Bedingungen; er wog nicht erst ängstlich ab; er vertraute blind. - Angesichts eines solch kühnen Glaubens kann es sein, daß wir bekennen müssen: „Herr, ich glaube, hilf meinem Unglauben!“ Oder daß wir sagen müssen: Herr, mein Glaube ist nicht so, wie er sein sollte: er ist lau, oft genug gleichgültig, opferscheu, unbeständig, wankelmütig und selbstsüchtig. Hilf mir, daß mein Glaube deiner wert werde und mein Vertrauen deiner erbarmenden Liebe entspricht.

2.2.4 Die Vereinigung mit Christus in der Erfahrung der Mystiker

Darf ich mit Ihnen noch einen Schritt weitergehen? Obwohl sich bei der hl. Kommunion alles in der Dunkelheit des Glaubens vollzieht, gibt es doch Menschen, die dieses Einssein mit Christus bewußter erfahren. Sie gleichen Reisenden, die uns von ihren Erlebnissen in einem fernen und fremden Land erzählen, so daß wir eine Ahnung von dem Unbekannten bekommen; ja, uns kann unter Umständen sogar eine Sehnsucht nach diesem fremden Land erfassen; so ähnlich kann uns, wenn uns Mystiker über ihre Erfahrung der Christusvereinigung berichten, eine Sehnsucht nach dem Einssein mit Christus überkommen.

Teresa von Avila z.B. hat dieses Einswerden mit Christus in dem Bild von einer „inneren Burg“ mit sieben Wohnungen zu fassen versucht. Jeder dieser Wohnungen enthält viele Räume, die durchwandert werden wollen. Im Innersten der Burg wartet Gott auf uns. Er ruft einen jeden und lädt ihn ein, zu ihm zu kommen. - Die ersten drei Wohnungen kann jeder mit eigenem Bemühen

betreten, so sagt Teresa, indem er sich bewußt zu Gott hinwendet, sich bekehrt und durch Besinnung und Nachdenken sein Herz für Gott aufschließt. Die Vergegenwärtigung Gottes; das ehrfürchtige und liebende Verweilen bei Christus, etwa durch das Nachsinnen über Texte der Heiligen Schrift; das offene Gespräch mit Christus; oder das wortlose Verweilen bei ihm, gepaart mit festen Vorsätzen, die den Alltag prägen, sind Zeichen eines solchen aktiven Bemühens. - Die anderen vier Wohnungen dagegen kann man nur mit der Hilfe Gottes erreichen. In ihrer Lebensbeschreibung hat die hl. Teresa als Vergleich das Bild vom Wasser herangezogen, das einer für den Garten braucht: unser aktives Bemühen vergleicht sie da mit dem Wassers schöpfen. Wenn es aber regnet, sind es nicht mehr wir, die den Garten bewässern. So ist es auch mit der Vereinigung mit Christus: wir können anfangs einiges dafür tun; wir können uns bemühen und Wasser herbeischleppen. Aber dann stoßen wir an einen Punkt, wo dies nicht mehr ausreichend ist, wo uns der Regen zu Hilfe kommen muß. So ist es auch im inneren Leben: Auch hier kommen wir an einen Punkt, wo nicht mehr unser Bemühen ausreicht, sondern wo wir uns ganz der Gnade Gottes überantworten müssen. Teresa beschreibt dies mit der vierten bis siebten Wohnung ihrer „inneren Burg“. In der 4. Wohnung können wir nicht mehr selbst initiativ sein; hier wird uns eine übernatürliche, passive Sammlung geschenkt, die einen wunderbaren Frieden, eine wunderbare Freude und einen tiefen Genuß des in der Dunkelheit des Glaubens anwesenden Herrn schenkt. - In der 5. Wohnung werden alle Seelenkräfte nach innen gezogen. Dieses zutiefst beglückende Einswerden mit dem Herrn wird wesentlich tiefer und zahlreicher. In der 6. Wohnung spricht Teresa von der „mystischen Verlobung“, um anzudeuten, daß hier Christus die Seele auf eine sehr tiefe Weise an sich zieht. Und in der 7. Wohnung geschieht eine umgestaltende Vereinigung, die von

Teresa als „mystische Vermählung“ bezeichnet wird, um anzudeuten, daß hier Christus sich endgültig mit der Seele verbindet.

Das, was hier Teresa beschreibt, ist keineswegs nur für Klosterfrauen oder nur für einige wenige auserwählte Seelen gedacht. Vielmehr ist ein jeder von uns zur tiefsten Vereinigung mit Christus gerufen. Das Fegefeuer wird einmal nichts anderes sein als das Nachholen dessen, was wir auf dieser Erde verweigert haben: uns nämlich von Christus im Alltag, durch Leiden und im Gebet so läutern zu lassen, daß wir zur „Vermählung“ mit ihm gelangen. Wären wir nicht so wehleidig, so opferscheu, so weltverhaftet, so sinnlich, so egoistisch, so selbstgefällig; so hochmütig und so eigenwillig - Gott würde uns gerade in der hl. Kommunion immer mehr an sein Herz nehmen und zu jenem Einssein führen, nach dem er sich so sehr sehnt: „*Mit Sehnsucht habe ich danach verlangt, dieser Osterlamm mit euch zu essen*“ (Lk 2215), sagt Christus beim letzten Abendmahl. So sagt er es auch bei jeder hl. Kommunion.

Ähnlich wie die hl. Teresa versucht auch *Johannes vom Kreuz* das Einswerden des Menschen mit Christus in einem Bild zu fassen. Vielleicht denken wir zuerst an die „dunklen Nächte“, von denen der Heilige spricht, in denen die Seele geläutert werden muß, um zu Gott zu gelangen. So notwendig auch diese Nächte für unsere Läuterung sind, in denen Gott die Führung übernimmt, damit beim Geführten nichts mehr an eigenwilliger, egoistischer Selbsttätigkeit übrigbleibt; so sind doch dieser Nächte nur die Kehrseite der aufflammenden Liebe, die dieses geläuterte Einssein der Seele mit Christus prägen soll. Für diese wachsende Liebe hat Johannes vom Kreuz das Bild einer Leiter gewählt, das uns an die Jakobsleiter erinnert, auf der Engel auf-

und niederstiegen. Johannes vom Kreuz spricht von 10 Sprossen der mystischen Leiter, die er folgendermaßen charakterisiert: auf der *ersten Sprosse* wird die Seele gleichsam krank vor Liebe, weil sie vor Sehnsucht nach Gott alle Dinge vergißt, die sie bisher von Gott trennten. Auf der *zweiten Sprosse* ist die Seele unaufhörlich auf der Suche nach Christus, wie die Braut im Hohen Lied der Liebe alle Menschen, denen sie begegnet, nach dem verschwundenen Bräutigam fragt. Auf der *dritten Sprosse* bemüht sich die Seele, keine Fehler mehr zuzulassen. Auf der *vierten Sprosse* leidet die Seele unter ihrer Unfähigkeit, Gott genügen zu können. Auf der *fünften Sprosse* verursacht ihr ein unstillbarer Hunger nach Gott große innere Unruhe. Auf der *sechsten Stufe* spürt sie die ersten Berührungen Gottes, so daß ihr der Aufstieg leicht erscheint. Auf der *siebenten Stufe* wird ihre Liebe von großer Kühnheit geprägt: „Die Liebe glaubt alles, hofft alles, vermag alles“ (1 Kor 13,7), zitiert Johannes vom Kreuz aus dem Hohen Lied der Liebe. Auf der *achten Sprosse* hat die Seele Christus gefunden, wenn sie ihn auch noch nicht endgültig besitzen darf. Auf der *neunten Stufe* hat die Nacht ein Ende, die Seele erfährt ein sanftes, unsagbar beglückendes Entbrennen in Liebe. Auf der *zehnten Stufe* schließlich setzt die klare Schau Gottes ein, was allerdings erst nach dem Ende dieses irdischen Lebens geschieht.

Auch Johannes vom Kreuz hat, genauso wie Teresa von Avila, seine Hinweise zur Vereinigung mit Christus nicht als Anweisungen für besonders begnadete Gläubige niedergeschrieben, sondern als Hilfe für jeden, der willens ist, Christus ohne Wenn und Aber nachzufolgen. Daß Christus diese unbedingte Nachfolge wünscht, macht er allein schon dadurch deutlich, daß er sich uns in der hl. Kommunion gänzlich anvertraut.

C Lassen wir uns von Christus in der heiligen Kommunion umwandeln!

Ich komme zum Schluß. - Am Anfang sprach ich davon, daß in den Auseinandersetzungen und Problemen unserer Zeit nichts wichtiger ist als die Vereinigung mit Christus. Denn unser Kampf geht nicht gegen „Fleisch und Blut“, sondern - wie es der hl. Paulus sagt - gegen die „Mächte der Finsternis“. Dabei sollten wir nie vergessen: unsere Vereinigung mit Christus ist letztlich etwas, was nicht nur von Christus ausgeht, sondern auch von Ihm getragen und vollendet werden muß. Das ersetzt in keiner Weise unser eigenes Bemühen. Doch die wichtigste „Leistung“, die wir bei diesem Prozeß des Einswerdens mit Christus zu erbringen haben, ist die Bereitschaft, sich dem schmerzhaften, läuternden Prozeß der Reinigung, Erleuchtung und Einigung auszusetzen, gerade auch bei der heiligen Kommunion.

Im Schott findet sich als letztes Gebet vor Beginn der heiligen Messe ein Text, der eine Hilfe sein kann, sich in diesem Sinn gut auf die hl. Kommunion vorzubereiten: (Conscientias nostras, quaesumus, Domine, visitando purifica: ut veniens Dominus noster Jesus Christus, filius tuus, paratam sibi in nobis inveniat mansionem) *„Wir bitten dich, o Herr: durch deinen Besuch reinige unsere Gewissen, damit unser Herr Jesus Christus, dein Sohn, bei seinem Kommen in uns eine Wohnung für sich bereitet finde.“*

*Robert Kramer, Ostendstr. 18, D - 82390 Eberfing, Tel/Fax:
08802 581*

Inhaltsverzeichnis

Unsere Vereinigung mit Christus - die Kommunion

A Unsere Vereinigung mit Christus – lebensnotwendig.....	3
B Unsere Vereinigung mit Christus - die heilige Kommunion.....	5
I Die Vorbereitung auf unsere Vereinigung mit Christus in der hl. Kommunion	5
1. Die weitere Vorbereitung auf die hl. Kommunion: die Vormesse, die Opferung und der Kanon	5
1.1 Vorbereitungsgebet	5
(1. Schritt der Vorbereitung: Sich durch Christus reinigen, d.h. den Nachlaß und die Vergebung der Sünden schenken lassen und durch Umkehr und Buße Satan bewußt widersagen)	
1.2 Die Vormesse	8
1.2.1 Der Gebetsgottesdienst	
(2. Schritt der Vorbereitung: Christus loben, durch den wir unsere Bitten dem himmlischen Vater vortragen)	
1.2.2 Der Lehrgottesdienst	9
(3. Schritt der Vorbereitung: Wie Maria als Hörende das Wort Gottes aufnehmen, damit, was wir im Glauben empfangen, im Leben auch Frucht trägt)	
1.3 Die Opfermesse	10
1.3.1 Opfervorbereitung (Opferung)	
(4. Schritt der Vorbereitung: Durch unsere innere Hingabe „ja“ sagen zur „Opferhingabe“, die die Kirche im Auftrag Christi	

vollzieht, um so unseren Beitrag zum Erlösungsgeschehen zu leisten)

1.3.2 Der Kanon12

(5. Schritt der Vorbereitung: Sich mit Christus und seiner Hingabe an den Vater vereinen)

2. *Die nähere Vorbereitung auf die hl. Kommunion: der Kommunionkreis der hl. Messe*14

2.1 Das Vaterunser14

(6. Schritt der Vorbereitung: täglich um das eucharistische Brot bitten und es, wenn wir nicht anders können, auch täglich wenigstens geistigerweise empfangen)

2.2 Die Gebete bis zur hl. Kommunion16

(7. Schritt der Vorbereitung: den „Frieden Christi“ erbitten und uns auf diesen Frieden durch die Reinigung des Herzens vorbereiten)

2.3 Letzte Bitten vor dem Empfang der hl. Kommunion17

(8. Schritt der Vorbereitung: die unmittelbare Hinwendung zu Christus, der uns allein helfen kann, daß diese Vereinigung mit ihm fruchtbar wird)

2.4 Das Confiteor19

(9. Schritt der Vorbereitung: Sich nochmals als Sünder bekennen, um Gottes Erbarmen zu erlangen)

II Unsere Vereinigung mit Christus in der hl. Kommunion20

1. *Die Kommunion der Gläubigen*20

2. *Unsere Vereinigung mit Christus - ein notwendiges und sich entfaltendes Geschehen* 23

2.1 Unsere Vereinigung mit Christus - ein notwendiges Geschehen	23
2.2 Unsere Vereinigung mit Christus - ein sich entfaltendes Geschehen	24
2.2.1 Das Beispiel Marias	25
2.2.2 Das Beispiel Schwester Faustinas	27
2.2.3 Begegnung mit dem Christus des Tagesevangeliums	29
2.2.4 Die Vereinigung mit Christus in der Erfahrung der Mystiker (Teresa von Avila; Johannes vom Kreuz)	30
C Lassen wir uns von Christus in der hl. Kommunion umwandeln!	34